

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle
Postanstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-Beile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der königlichen Gerichts-Ämter und Stadträthe
zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Die Adressdebatte in den bairischen Kammern.

Mit Spannung blickt Deutschland, ja Europa, auf die jüngsten Vorgänge in der Ständeversammlung Baierns, nicht etwa deshalb, weil dieses Königreich von wesentlichem Einflusse sein könnte auf die Geschichte unseres gemeinsamen Vaterlandes oder gar des Continents, nein nur deshalb, weil — wie Fürst Hohenlohe in seiner Rede vom 5. Februar sehr treffend bemerkte — der dort seit Anfang dieses Monats entbrannte Kampf nur einen Theil bildet des Kampfes, der zur Zeit die Welt bewegt. Es ist der Streit der beiden Anschauungen, deren eine den modernen Rechtsstaat und die begonnene freiheitliche Entwicklung der Gegenwart erhalten wissen will, während die andere, indem sie sich auf den Absolutismus und die Kirche stützt, auf dieser Grundlage alle unsere staatlichen Einrichtungen neu begründen möchte; es ist der Kampf der freiwillig-nationalen und der absolutistisch-kerikalen Parthei.

Bekanntlich ist es bei den letzten Wahlen in Baiern, namentlich unter kerikalem Einflusse, gelungen, der absolutistisch gefinnten Parthei die Mehrheit in der Versammlung zu verschaffen. „Die Wahl,“ sagt der Exprofessor Dr. Sepp, einer der Neugewählten, „war ein Gewitter; wir sind also Donnerstinder, und am Donnern wollen wir's auch nicht fehlen lassen.“ Aber gegen wen donnern sie denn, gegen wen sucht sich die in gewaltige Spannung gerathene politische Electricität zu entladen? — Unsere Leser wissen, daß bereits 1866 Baiern mit Preußen einen Allianzvertrag geschlossen, des Inhalts: daß beide Staaten sich gegenseitig die Unverletzbarkeit ihres Gebietes garantiren und sich verpflichten, im Falle eines Krieges ihre volle Kriegsmacht einander zur Verfügung zu stellen; ferner, daß in einem solchen Falle der König von Baiern den Oberbefehl dem König von Preußen überträgt. — Diese Verträge sind der sogenannten patriotischen Parthei, wie sie sich nennt, stets ein Dorn im Auge gewesen, und sie hat nur auf eine Gelegenheit gespannt, um ihr Gift darüber los zu werden. An Zeitungsartikeln, voll der gemeinsten und albernsten Schmähungen und Verdächtigungen gegen Preußen und die, welche es mit der Aufrechterhaltung der geschlossenen Verträge ehrlich meinten, hat es die ultramontane Parthei nie fehlen lassen, jetzt hat sie sich nun auch noch den Ständesaal erobert, und nun, meint sie, kann es ihr nicht fehlen. Sieh unmittelbar an die Person des Monarchen oder an die ganze Regierung zu machen, wagt die Parthei denn doch nicht, sie hat deshalb zum Zielpunkte ihrer Angriffe den Mann ausersehen, der bisher an der Spitze des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gestanden, Fürst Hohenlohe, von dem bekannt ist, daß er redlich bestrebt ist, nicht nur die geschlossenen Allianzverträge mit Preußen redlich zu halten, sondern auch eine innigere nationale Verbindung mit dem Norddeutschen Bunde herbeizuführen. Gegen einen Eintritt Baierns in den Norddeutschen Bund hat sich Fürst

Hohenlohe wiederholt erklärt; aber gewisse Angelegenheiten einer gemeinsamen Behandlung zu unterstellen, bei welcher Baiern ebenso viel Rechte beansprucht und eine ebenso entscheidende Stimme führt, als jeder andere Staat, das ist sein entschiedenes Bestreben gewesen. Gegen diesen Mann die volle Schale ihres altbairischen patriotischen Eifers zu entleeren, ihn hinzustellen als Einen, der Baiern ins Verderben führe, das ist es, was sich die sogenannte patriotische Parthei zur Aufgabe erkoren hat. Die von der Reichsrathskammer bereits beschlossene Adresse, entworfen von dem ehemaligen sächs. Oberhofprediger, jetzigen Consistorial-Präsidenten von Harles, spricht denn nun auch ein offenes Mißtrauensvotum gegen den Fürsten Hohenlohe aus und verlangt von der Regierung, sich mit Männern zu umgeben, welche das Vertrauen des Volkes besäßen. Wer hat denn dem Fürsten Hohenlohe das Vertrauen des Volkes entzogen, wenn es nicht jene, die kerikale Parthei durch ihre lügenhaften Ausstreuungen in allen möglichen Blättern und Blättchen erst gethan hat? Was bekümmert sich denn eine bairische Landbevölkerung um den Fürsten Hohenlohe und um seine politische Thätigkeit? Freilich, wenn dem Landvolke von dem Herrn Pfarrer vorgepredigt wird, Hohenlohe wolle sie katholisch machen, er wolle ihnen ihren König nehmen und ihnen den König von Preußen geben, die Kunstschätze von München sollten nach Berlin geliefert werden und was dergleichen alberne Erfindungen mehr sind, dann ist es kein Wunder, wenn Alles schreit: Kreuzige ihn! Und dann heißt es: Wir wollen Männer haben, die das Vertrauen des Volkes besäßen. Zwar hat in der Abgeordnetenkammer eine Minorität eine besondere Adresse vorgeschlagen, in welcher „eine enge nationale Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem Norden gefordert wird; aber es ist nicht zweifelhaft, daß auch hier die Adresse der Majorität, die dasselbe Mißtrauen gegen Hohenlohe ausspricht, durchgehen wird.

Wie verhält sich nun aber der König diesen Kundgebungen gegenüber? Ganz und gar nicht zur Zufriedenheit der kerikalen Parthei. Er, den man von gewissen Seiten für „regierungsunfähig“ gehalten, von dem man fürchtete, daß er allen möglichen Einflüsterungen zugänglich sein werde, hat eine Selbstständigkeit entwickelt, die wahrhaft überrascht hat. Bei der Abstimmung in der Reichsrathskammer hatten 12 Reichsrathsmitglieder, unter ihnen Herzog Karl Theodor, gegen die Adresse gestimmt; die andern, auch die königlichen Prinzen Luitpold und dessen Söhne Ludwig und Leopold, auch des Königs Bruder Otto, dafür. Am andern Tage fand eine Tafel beim Könige im Wintergarten statt, zu welcher sämtliche Reichsrathsmitglieder, die gegen die Adresse gestimmt hatten, geladen, alle übrigen aber ausgeschlossen waren; ja, man behauptet sogar, es seien die erstgenannten drei Prinzen bedeutet worden, daß sie bis auf Weiteres vom Besuche des Hofes dispensirt seien, welcher Conflict indeß durch die Bemühungen des Fürsten Hohenlohe und die eigene Verjöhnlich-